

## **Vorträge (Frühjahrsplenium 2008):**

**Anton Neugebauer:  
"den wissenschaftlichen Werken und nützlichen Entdeckungen  
nachzuforschen  
und sie zur öffentlichen Kenntnis zu bringen" –  
Außeruniversitäre Wissenspflege.  
Die Rolle wissenschaftlicher Vereinigungen in Rheinland-Pfalz**

(Zusammenfassung des Kurzvortrags im Rahmen des Frühjahrsplenums der Pfälzischen Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften am 07. März 2008)

"Die Ausgaben von Forschungseinrichtungen außerhalb der Universitäten sind deutlich gestiegen: Mit insgesamt 8,2 Mrd. Euro lagen die Ausgaben im Jahr 2006 rund 3,7% höher als im Vorjahr", teilte das Statistische Bundesamt am 28. Februar 2008 mit. Der Haushalt des rheinland-pfälzischen Wissenschaftsministeriums zeigt die Schwerpunkte der außeruniversitären Forschungsförderung auf (Ansätze für "allgemeine Bewilligungen" 2008 in Auswahl und Mio. Euro): Max-Planck-Gesellschaft 22,9; Deutsche Forschungsgemeinschaft 27,8; Einrichtungen der Leibniz-Gemeinschaft 5,0; RGZM Mainz 3,8; Akademie der Wissenschaften und der Literatur Mainz (incl. Akademieprogramme) 2,1; Institut für Europäische Geschichte (Mainz) 1,5; Zentrum für Psych. Information und Dokumentation Trier 1,1; Deutsches Polen-Institut (Darmstadt) 0,2; Cusanus-Gesellschaft 0,1. Die Landesmittel für die landeskundliche Forschung, die von Vereinen und wissenschaftlichen Gesellschaften getragen wird, finden sich unter den allgemeinen Bewilligungen im Kulturbereich unter "Heimatspflege und Heimatforschung": 40.000 Euro. Das ist in reinen Zahlen etwa soviel wie im Jahr 1969: 88.000 DM. Dieser Titel war bis 1975 auf 200.000 DM angestiegen, um sich dann bis 2001 um einen Mittelwert von 120.000 DM zu bewegen und 2002 auf den heutigen Ansatz zu sinken. Zusätzlich wurden 1980-1991 Mittel für Publikationen und Tagungen in Höhe von jährlich 190.000 DM ausgewiesen, von denen auch Vereinigungen profitieren konnten. Gegenüber den Mitteln für die großen, von Bund und Ländern alimentierten, primär naturwissenschaftlich orientierten Forschungsgemeinschaften und die häufig mit den Universitäten personell eng verknüpften Forschungsinstitute nehmen sich diese Haushaltsmittel äußerst bescheiden aus, mit denen das Land beispielsweise Periodika der Gesellschaft für nützliche Forschungen Trier (Kurtrierisches Jahrbuch, Landeskundliche Vierteljahresblätter), des Nassauischen Altertumsvereins (Nassauische Annalen), des Mainzer Altertumsvereins (Mainzer Zeitschrift), die Mitteilungen der Pollichia, das Archiv für Mittelrheinische Kirchengeschichte oder die Publikationen der Pfälzischen Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften fördert. Letztere erhielt zwischen 1980 und 2003 eine institutionelle Förderung in Höhe von 60.000 DM, ab 1994 von 40.000 DM, nachdem es bereits ab 1971 Projektförderungen für den Pfalzatlas und das Pfälzische Wörterbuch gegeben hatte.

Haben angesichts der dargestellten Haushaltsentwicklung diese traditionsreichen Einrichtungen noch eine Daseinsberechtigung? Oder zehren diese Kinder der

Aufklärung, der Demokratisierung der Wissenschaften im bürgerlichen Zeitalter, des Historismus und Positivismus nur von vergangener Größe, als sie für lange Zeit die einzigen Träger der Forschung und der Verbreitung wissenschaftlicher Erkenntnisse waren in einer Region, in der 1798 die Französische Republik alle Universitäten ersatzlos aufgehoben hatte? Die meist aus bürgerlichem Engagement heraus entstandenen Gesellschaften (die Gründungsgeschichte der Gesellschaft für mittelrheinische Kirchengeschichte und der Pfälzischen Gesellschaft sieht anders aus) waren nicht bloßer "Ersatz" für verloren gegangene Institutionen, sondern Vorreiter in vielen Bereichen, für die erst spät der Staat Verantwortung übernahm: Naturkundliche (wie die Rheinische Naturforschende Gesellschaft), Historische (wie der der Pfalz) und Altertumsvereine (wie die von Alzey, Worms und Mainz) waren Gründer und Träger von Sammlungen, die noch heute den Kernbestand staatlicher und kommunaler Museen bilden. Sie stehen u.a. am Beginn der wissenschaftlichen Archäologie, der Paläontologie, des Naturschutzes, der Verbesserung der Landwirtschaft auf wissenschaftlicher Grundlage. Ihre Periodika sind bis heute als wichtige Foren wissenschaftlichen Austauschs in vielen Regionen unersetzlich. Die Gesellschaften erheben nicht den Anspruch, den Universitäten und Forschungseinrichtungen (die es vor 200 oder vor 80 Jahren nicht gab) Konkurrenz machen zu können. Umgekehrt gibt es keinen Grund für die etablierten Institutionen auf die "Vereine" herabzublicken. Ihre Vorträge, Tagungen und Publikationen stehen der Wissenschaft offen, die Mitglieder und Freunde der Vereinigungen sind der Bevölkerungsteil, der sich auch für Forschungsergebnisse interessiert. Partnerschaft, Kooperationen, "Vernetzung" sind für beide Seiten fruchtbringend. Gesellschaften wie die PfGzFdW oder die GmrhKG haben in der Vergangenheit Langzeit-Projekte verwirklicht, die an anderer Stelle nicht realisiert werden konnten (Pfalzatlant, Pfälzische Lebensbilder, Flora der Pfalz), ihre Tagungen griffen Themen auf, deren Relevanz aktuelle "Reprisen" bestätigten (Salier- und Staufertagungen). Ausstellungs-Projekte des Landes wurden durch Sammelbände mit aktuellen Studien vertieft (Balduin, Eifelklöster). In solchen Kooperationen eröffnen sich auch Chancen, die eigene Leistungsfähigkeit unter Beweis zu stellen (und zusätzliche Projektmittel einzuwerben). In diesem Sinn ist die Anregung einer Tagung über den deutschen König Richard von Cornwall aus Anlass seines 800. Geburtstags im Kultursommer 2009 (mit Schwerpunkt England) zu verstehen. Die wissenschaftliche Arbeit der Gesellschaften und Vereine kann die historische Dimension unserer gemeinsamen europäischen Kultur vermitteln, hier am Beispiel deutsch-englischer Beziehungen im Mittelalter. Themen, die spannend, unterhaltsam und fruchtbar für Gegenwart und Zukunft sein können.